

Redebeitrag vom 30.11.2013 zur

Demonstration gegen Rassismen, Rechtsextremismus und faschistoide Umtriebe

[Todesfuge, gelesen von Paul Celan, 1958](#)

Paul Celan hat die Todesfuge zwischen 1944 und 1945 geschrieben. Paul Celan war Jude und ist in Rumänien zur Welt gekommen. Die Todesfuge steht am Beginn unseres Protestes:

**Wir dürfen niemals vergessen.
Niemand vergessen!**

Das gilt auch für die Opfer von Rassismus und Rechtsextremismus heute, den Opfern der NSU in Deutschland, der Goldenen Morgenröte in Griechenland, es gilt den Unzähligen in Europa, die von Rassisten und Rechtsextremisten verfolgt, verprügelt, verleumdet, bedroht, verletzt und erschlagen werden und wurden.

Niemand vergessen!

Heute ist der Tag, an dem Innsbruck wieder ein Sammelbecken deutschnationaler und rechtsextremer Burschenschafter ist. Da treffen sich die Nachgeborenen des Meisters aus Deutschland. Und die Politiker der FPÖ nehmen Platz an den Tischen der Feinde einer gerechten Gesellschaften.

Strache, Mölzer, Rosenkranz, Graf, Königshofer, Federspiel, Heiss und wie sie alle heißen – sie fressen Kreide und werfen sich in der Öffentlichkeit ein demokratisches Mäntelchen um, sie verkleiden sich als Landtagsabgeordnete, sie verkleiden sich als Parlamentspräsident und als Parlamentarier, und sind doch nur Wölfe im Schafspelz.

Fünfzehn Burschenschafter zählt die FPÖ heute im Nationalrat. Diese sind nur die Spitzen jenes hegemonialen rechtspopulistischen, rechtsextremen und faschistoiden Netzwerks innerhalb der FPÖ, das diese Partei kontrolliert.

Trotzdem dürfen wir heute kurz innehalten!

Wir dürfen uns heute unserer Erfolge freuen. Die Tiroler Burschenschaften werden diesen Tag niemals vergessen: Er besiegelt ihre Niederlage im Ringen um die öffentliche Akzeptanz in Tirol. Hat man selbst noch beim Festkommers 2009 die GegendemonstrantInnen mit den Ehrentiteln ChaotInnen, AntidemokratInnen, KommunistInnen, AnarchistInnen benannt, wird heute offenbar, wie gerecht dieser Protest war und wie folgenreich für die Burschenschaften! Wo, so fragen wir die Brixen, ist denn nun die Riege eurer Fürsprecher geblieben?

Es wäre aber ein Irrtum zu glauben, dass die Brixia, Suevia, Olympia und wie die Burschenschaften in Österreich und Deutschland sich sonst noch nennen mögen, damit auf dem Misthaufen der Geschichte gelandet sind.

Warum?

Denunzieren möchte ich vor allem jene rechtskonservativen Kräfte in den Parteien und Sozialpartnerorganisationen, die in der Vergangenheit wie Gegenwart für eine Koalition mit der FPÖ eingetreten sind und eintreten, die keine Berührungängste haben.

Einen Grund suche ich darin, dass die Großparteien, vor allem die ÖVP, ihre Vergangenheit nicht nachhaltig aufgearbeitet haben. Dass man Bundeskanzler Dollfuß, den Begründer des Austrofaschismus vor dem zweiten Weltkrieg, noch immer in den ÖVP-Zentralen als konservativen Ahnherr verehrt, ist ein Skandal. Erinnern möchte ich daran, dass der Präsident des Tiroler Landtags, Herwig von Staa, bei den Festkommers 1994, 2000 und 2009 hinter den Burschenschaffern stand. Er hatte als Bürgermeister der

Stadt Innsbruck 1994 und 2000 sogar den Ehrenschutz über den Festkommers übernommen und trat als Redner auf. Zu den ideologischen Zieheltern der Rassisten im Staate Österreich darf man getrost auch jene zählen, die über Flüchtlinge Sprüche wie diesen vom Stapel lassen:

"Ich habe nach den Gesetzen vorzugehen, egal ob mich Rehlein-Augen aus dem Fernseher anstarren oder nicht."

Maria Fekter, genannt „Die Schottermizi“, im Original!

Auch wenn es mir nicht leicht fällt, muss dennoch daran erinnert werden, dass die Koalition der SPÖ mit der FPÖ in den 70er Jahren nicht zu entschuldigen ist, da sie zum Eisbrecher für rechte Umtrieben auch im Parlament wurde.

Ein unverzeihlicher Anschlag auf Demokratie und soziale Gerechtigkeit war die ÖVP-Haider-Koalition im Jahr 2000, mit weitreichenden und heute noch spürbaren Konsequenzen. Ministerien wurden systematisch von Rechtspopulisten, Burschenschaftern und rechten Recken unterwandert! Es regierten die Kleptokratie und die rechtskonservative bis –extreme Unverschämtheit. Die politischen Verhältnisse entarteten zusehends zu Klientelismus.

Was aber vielleicht noch mehr zählt, die ideologisch-ökonomische neoliberale Wende wurde von Schwarz Blau in Österreich erfolgreich durchgezogen. Die Folge: Die Lücke zwischen jenen, die reich sind im Land, und einer immer breiter werdenden Schicht von verarmten Menschen, hat sich dramatisch vergrößert. Kapitalistische Gesellschaften sind nie gerechte, immer auch ungleiche Gesellschaften, aber hochgradig ungleiche Gesellschaften sind der beste Nährboden für Rechtspopulismus und rechten Extremismus, wie wir in Griechenland nur zu deutlich sehen.

Die katastrophal verfehlte, rein an Kosten-Nutzen-Effekten orientierte Einwanderungspolitik der letzten fünfzig Jahre ist ein weiterer Faktor, der die populistischen bis rassistischen Kräfte erstarken ließ, in Österreich wie in ganz Europa.

Ja, es gibt gewerbsmäßige brutale Schlepperei, die immer verfolgt werden muss. Dem ist entgegen zu halten, dass die europäischen Staaten mit ihrer Frontex-Politik und dem Mauerbau an den blauen Grenzen Europas den Boden für die Schlepperei bereiten. Die Innenminister(innen) der verantwortlichen EU-Staaten sollten wegen des Verdachts der Förderung der gewerbsmäßigen Schlepperei, unterlassener Hilfeleistung und Verletzung der Menschenrechte in die Verantwortung genommen werden und bei dringendem Tatverdacht nach genauer Prüfung vor Gericht stellen werden.

Wir fordern an diesem Platz die Solidarität mit Fluchthelfern, die heute in Österreich gnadenlos verfolgt werden, so als wären sie gewerbliche Schlepper. Genau so war dies in der Schweiz der Fall, während des zweiten Weltkriegs, als die Verfolgten der Nazidiktatur dort Zuflucht suchten.

Es ist wahr: Wir dürfen uns heute freuen, kurz, da die Gefahren durch Rassismen und Rechtsextremismus nicht geringer geworden sind, und sie werden in den nächsten fünf Jahren zunehmen.

Die OECD prognostizieren für die nächsten fünf Jahre ein Wirtschaftswachstum von durchschnittlich 1,4%, das österreichische WIFO ein Wachstum von 1,8%. Wir wissen aber, dass es eine ökonomische Regelmäßigkeit gibt: Erst bei mehr als 2% Wirtschaftswachstum sinken die Arbeitslosenzahlen, unter 2% steigen sie.

Für 2015 prognostiziert das BMfASK Arbeitslosenzahlen von 500.000, um rund 150.000 mehr als heute. In diesen Prognosen wird allerdings nie berücksichtigt, dass es schlechter kommen wird: Es ist sehr schlüssig, dass einige vor sich hin blubbernde Wirtschaftsblasen platzen werden. Ich nenne als Beispiel nur die Immobilienblase in China, die 2016/2017 hochgehen könnte. Die Folge wäre eine neue Krise der Weltwirtschaft, gefolgt von Gesellschaftskrisen.

Gleich ob dieses letzte Szenario eintritt, es genügt die schwache Wirtschaftsdynamik in Europa um prognostizieren zu können, dass die Haushaltseinkommen der breiten Masse weiter dramatisch sinken, auch wegen der Sparpakete. Zugleich tobt die Wirtschaftskonkurrenz zwischen Nationen und Wirtschaftsblöcken, tobt der Kampf zwischen verschiedenen Kapitalfraktionen: Neoliberale versus Keynesianer, sparen da, deficit spending dort. Selbst die gesellschaftlich breite Mitte wird einen weiteren Abstieg erleben. Wer aber absteigt, tritt leichter nach unten!

Ein weiterer Rechtsruck bleibt auf Basis der vertieften und vielfältigen Krisen weltweit und in Europa unausbleiblich.

Liebe Freundinnen und Freunde!
Wir sollten wachsam bleiben!

Heute, an diesem Protesttag, dürfen wir auch ein wenig feiern, morgen schon geht es darum, die Burschenschaften weiter zu isolieren. Es geht aber vor allem darum, unsere Basis zu erweitern und Bündnisse zu schließen, auch wenn wir uns oft untereinander nicht grün sind. Und vergessen wir nicht, es gibt auch so etwas wie verkappten Antisemitismus, tief sitzende unterschwellige Rassismen und natürlich Sexismen in den eigenen Reihen. Dagegen ist niemand gefeit, da wir Kinder kapitalistischer Gesellschaften sind, in denen Hierarchien durch rassistische, sexistische, ökonomistische, nationalistische Ideologien gefestigt werden. Wir müssen damit aber offensiv umgehen lernen.

Trotz der Widersprüche: Der politische Feind ist ein gemeinsamer. Und uns eint auch die ungeteilte Solidarität mit allen an den Rändern der Gesellschaft.

Ich spreche von Minderheiten, Ausgegrenzten, Roma und Sinti, sozialen Randgruppen, ich spreche von armutsgefährdeten, in manifester Armut lebenden Einheimischen und MigrantInnen, Menschen mit Behinderung.

Seien wir solidarisch!
Seien wir wachsam!

El Pueblo unido, jamás será vencido!
No pasarán!

Gerhard Hetfleisch
Innsbruck, 30.11.2013